

«Ich bin nicht so naiv wie meine Figur»

Debora Frei ist eine von 14 Mitspielerinnen im Festspiel zum Grüninger 600-Jahr-Jubiläum. Bunte Gewänder und erlauchte Herrschaften bringen ab Samstag Farbe in den Schlosshof.

Von **Annette Frommherz**

Grüningen. – Pflastersteine bilden den Bühnenboden, Treppen und Nischen des Schlosses bieten dazu die perfekte Kulisse. Die überdachte Tribüne mit 500 Sitzplätzen steht bereits seit Tagen, geprobt wird an diesem nieselnden Tag drinnen im Kirchgemeindesaal. Seit Anfang März wird in die Rollen geschlüpft. Zu diesem Zeitpunkt lag gerade mal der erste Akt des Stückes vor. Inzwischen steht die historische Geschichte, deren Figuren tatsächlich in Grüningen gelebt haben oder gelebt haben könnten.

Die Profi-Regisseurin Sasha Mazzotti hat heute jene Spieler zur Probe gerufen, die Doppelrollen übernehmen. «Die sind bei den Figuren noch nicht klar trennbar.» So lässt sie die Spieler denselben Text in beiden Rollen sprechen. Das zeige den Kontrast und gebe einen Vergleich zu beiden Figuren, sagt Mazzotti. Die Technik, die sie an dieser Probe anwendet, ist an-



NATHALIE GUINAND

Debora Frei (rechts) und Regisseurin Sasha Mazzotti bei der Probenarbeit zum Grüninger Festspiel.

Das Festspiel

Weshalb Hermann Gessler, der in habsburgischen Diensten stehende Vogt, im Jahre 1408 Grüningen an Zürich verpfänden musste, davon handelt das Festspiel «1408 – s bluetig Pfand, Ränkespiel und Liebesband». Doch dürfen dabei auch die Verwirrungen der Liebe nicht fehlen, die Racheschwüre und der Ausdruck an Unwillen, der im Grüninger Volk damals aufkam.

Das Stück stammt – eigens für das Festspiel geschrieben – aus der Feder der Autorin Dagny Gioulami. Für eine behutsame Umsetzung der damaligen Begebenheiten zeichnet die Basler Regisseurin und Dramaturgin Sasha Mazzotti. (fro)

spruchsvoll: Zum gesprochenen Text wird nach Anweisung langsamer oder schneller durch den Raum geschritten, zugleich muss der mal elegante, mal stolz erhabene Gang stimmen.

Zwischen Proben und Matur

Debora Frei, 18-jährige Maturantin, übernimmt im Stück die Rollen der Tochter des Untervogtes Heinrich Turbis sowie der älteren Tochter des Vogtes Hermann Gessler. Die eine ist naiv und lebt in ihrer Traumwelt, die andere weiss, was sie will, nämlich nicht heiraten. Ist es schwierig, gleich zwei verschiedenartige Rollen zu spielen? «Die Charaktere der beiden Frauen sind sehr gegensätzlich», sagt sie, «wahrscheinlich ist das einfacher zu spielen, als wenn der Unterschied nicht so gross wäre.» Obwohl sie betont, sie spiele beide Rollen gleich gern: Die Hauptrolle spielt sie in ihrem eigenen Le-

ben. Da nämlich steht sie voll in den Vorprüfungen zur Matur. Wo hat Debora Frei weniger Lampenfieber: auf der Bühne oder im Prüfungszimmer? «Beim Theater bekomme ich halt keine Noten», sagt sie. «Doch der Anspruch, gut zu spielen und keinen Patzer zu machen, löst natürlich genauso Lampenfieber aus», sagt sie

Seit kurzem wird in den aufwendigen und massgeschneiderten Kostümen geprobt. «Das ist eine Schwierigkeit mehr», weiss Debora Frei. «Ich bin schon zweimal über mein langes Kleid gestolpert.» Der bodenlange, broncefarbene Rock schmiegt sich keck an ihren Körper, ihre blonden Locken passen trefflich. Frisch und locker spielt sie die Töchter, so, als wäre es ein Leichtes, sich 600 Jahre zurückzusetzen in eine Zeit, in der die Sitten streng und die Herrschaften mächtig waren. «Was hässch dann du für Idee! D Frau gehört zum Maal», ruft sie in den Raum,

und trotzig schaut sie ins Antlitz des imaginären Gegenübers.

Mut für ein Liebesgeständnis

Gibt es für Debora Frei eine besonders schwierige Szene? Ja, doch, gibt sie zu, die Liebeszene sei schwierig zu spielen, da ihre Figur sich dort sehr gegensätzlich verhalte. Mehr will sie aber nicht verraten. Im Stück muss sie jemandem ihre Liebe gestehen. Obwohl sie dies im richtigen Leben noch nie getan hat, fällt ihr die Szene nicht schwer: «Vielleicht, weil ich alles im Dämmerlicht sage», fügt sie schmunzelnd an. Die Szenen werden nun – gleich einem Puzzle – zusammengefügt. Dazu ist es höchste Zeit, wenn die Übergänge fliessen sollen. Der erste Durchlauf des Stückes ist vorüber, die Spannung auf die Premiere steigt. Gespielt wird vom 6. September bis zum 5. Oktober.

www.landvogtei.ch